

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Mann mit zwei Köpfen

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

von der Nördlinger Schlacht; sie ist von Rubens für einen Triumphbogen gemalt und mehr werth, als alle Werke Verrio's. Man sagt, es sei die Arbeit von vier- undzwanzig Stunden. Das letzte Mal, daß ich die Wachtstube sah, geschah bei einer feierlichen Veranlassung. Georg hatte seine langen Leidensjahre beschloffen. Die Leibgardisten befanden sich in dem Zimmer: es war dunkel, kein Licht darin, als das von einem flimmernden Feuer, das auf einem alten Heerde brannte; auf dem Boden lagen die Betten, auf welchen die Gar-

disten die Nacht über geschlafen hatten; sie standen da in ihren alten Staatskleidern mit breiten Schärpen von Flor über die Brust und ihre Hellebarden mit Flor umwunden; und als nun die rothe Kienflamme aufschlug und ihre rauhen Gesichter beleuchtete, und als die Lanzen blinkten und die Panzer und die zerfetzten Fahnen, die umher hingen, da entschwand die Wirklichkeit meinen Blicken, und ich fühlte mich zurückversetzt in die erste Gegenwart des letzten Heinrichs. Ich trat in das Todtenzimmer mitten unter schwarzen Sammt und Wachslichter.

Der Mann mit zwei Köpfen.

Die Straße von Barcelona nach Valencia führt über den Saum einer Cordillera oder Bergkette, bekannt unter dem Namen El Coll de Balaguer. Diese Straße hat auf der einen Seite die See, auf der andern den eben genannten Coll. An einer Stelle, wo sie einen kurzen Bogen macht, liegen etliche ungeheure Felsblöcke, welche zum Schlupfwinkel für Banditen besonders geeignet sind, indem sie ihnen Gelegenheit geben, aus den engen Zwischenräumen, durch die sie getrennt sind, auf die arglosen Wanderer hervorzustürzen.

Zu Ende der zwanziger Jahre hatten an diesem Plage mehrere Raubmorde stattgefunden, wovon sechs neben einander aufgerichtete rohe Kreuze traurige Denkzeichen sind. Alle diese Mordthaten waren von Umständen, die eine seltsame Aehnlichkeit hatten, begleitet. Das erste Opfer, das in dieser gefürchteten Gegend fiel, war ein reicher Kaufmann, der von Lerida nach Tortosa reiste. Da er Gelegenheit gehabt, Geschäfte an Orten zu machen, die außerhalb der geraden Straße lagen, so vermuthete man, daß er diese verlassen und die von Barcelona in der Nähe des Coll de Balaguer betreten habe. Man hatte ihn eines Nachmittags in dieser Richtung auf seinem Maulthier reiten sehen; am andern Morgen früh fand ein Bettelmönch seinen Leichnam, in Blut gebadet. Eine Kugel hatte ihn zwischen die Augen getroffen. Sein Geld und seine Kostbarkeiten waren fort, aber sein übriges Eigenthum schien der

Mörder verschmähzt zu haben; denn sein Maulthier weidete in geringer Entfernung das spärliche Gras ab, und der kleine Mantelsack war noch immer hinter dem Sattel aufgebunden. Dazu kam noch der unerklärliche Umstand, daß der Ermordete ein plummes hölzernes Kreuz in seinen gefalteten Händen hielt. Man that alles Mögliche zur Auffindung des Mörders, aber umsonst.

Sieben Monate darauf, an einem Oktoberabend — es war eben das Fest des heiligen Hilarion — wurde ein Händler, der einen bedeutenden Vorrath segovischer Wolle in Barcelona verkauft hatte und sich mit einer ansehnlichen Baarschaft auf dem Weg nach Murcia befand, am Coll de Balaguer beraubt und ermordet. In der Mitte des folgenden Jahres fand man Don Andres Escoriaza, einen Gewehrfabrikanten, an derselben Stelle todt. Im Februar 1830 traf eine Kugel an dieser verhängnißvollen Stelle einen Hausfrier, Namens Joannoffer; er hatte seine Waare in verschiedenen Theilen des Landes von Navarra bis Catalonien verkauft, und war auf dem Wege von Barcelona nach Tortosa, im Begriffe, den Ebro hinauf nach dem Norden zurückzukehren. Noch im gleichen Jahre, acht Tage vor dem Feste Todos los Santos oder Allerheiligen, fiel dort Antonio Dirba, ein Contrabandista und großer Schütze, der eben noch am Morgen eine Ladung französischen Tabaks an jener Küste geschmuggelt hatte. Augenscheinlich war er nicht im Stande gewesen, sich zu vertheidigen; denn der Trabuco

oder Stutzen, mit dem er bewaffnet gewesen, lag unentladen neben seiner Leiche. Im Januar 1831 fand man den Leichnam eines gewissen Nervas y Alaves, der einen Vorrath Süßholzsaft in Tortosa verkauft hatte, am Coll de Balaguer.

Alle sechs Opfer waren, einer wie der andere, bloß ihres Geldes beraubt, und ebenso jeder sichern Schusses durch eine einzige Kugel niedergestreckt worden.

Diese fortwährenden meuchelmörderischen Begelagerungen machten, wie man sich denken mag, den Coll de Balaguer zum Schrecken der Reisenden sowohl als der umliegenden Landschaft, und Wenige hatten den Muth, ohne zahlreiches, zuverlässiges Geleite die Straße zu ziehen. Viele, durch Geschäfte von Barcelona nach Tortosa und Valencia zu reisen genöthigt, verließen die Hochstraße und zogen es vor, einen mühseligen weiten Umweg auf rauhen Pfaden zu machen, der sie erst in sicherer Entfernung vom Coll de Balaguer wieder auf die Straße führte.

Ziegenhirten, welche zuweilen ihre Heerden in den Bergkräutern bei der verrufenen Stelle weiden ließen, erzählten, sie haben welle Blumen vor jedem der sechs hölzernen Kreuze, wo die ermordeten Wanderer begraben lagen, gefunden, ohne daß jemand wußte, wer dieses Todtenopfer gebracht. Ja sie gingen so weit, zu behaupten, daß sie bei Sonnenuntergang mehr als einmal eine große Gestalt, in einen Mantel gehüllt, zu den Kreuzen haben hinschlüpfen sehen, wo sie betend auf die Kniee gesunken, bei ihrer Annäherung aber plötzlich verschwunden sei. Auch meinten sie schmerzliches Stöhnen und Seufzen am Fuße des Coll de Balaguer gehört zu haben. Unter so geheimnißvollen Umständen würde der Kühnste der Bühnen kaum gewagt haben, nach Einbruch der Nacht diese Stelle zu betreten.

Wenige Jahre vor diesen schreckenerregenden Begebenheiten hatte sich ein Mann Namens Wenceslas Uriarte in der Umgegend von Tortosa niedergelassen. Er war kein Catalanier, und man kannte sein früheres Leben nicht. Doch sagte man sich in's Ohr, er sei vor der Revolution von 1822, durch welche die Inquisition aufgehoben wurde, Alcayde oder Kerkermeister in einem der Gefängnisse dieses gräßlichen Tribunals gewesen. Nach seiner eigenen Angabe hatte er in der sogenannten Glaubensarmee gedient. Nachdem das System, zu dessen Unterstützung diese Armee gebildet worden war, dem kräftig entschiedenen Willen des spanischen Volkes hatte erliegen müssen, zerstreuten sich sehr viele Mitglieder desselben in verschiedene Theile Spaniens, wo sie mit Haß, Argwohn und, trotz ihrer elenden Lage, selbst mit einer gewissen Furcht aufgenommen wurden; denn sie

trugen das unauslöschliche Gepräge von Wesen, welche die tiefsten Verbrechen gewohnheitsmäßig begangen hatten, sei es nun in den unterirdischen Kerkern der Inquisition, wo nur Teufel in Menschengestalt das Jammergeschrei der von ihnen gepeinigten Opfer vernehmen konnten, oder in den von der Glaubensarmee besetzten Dörfern, deren Bewohner auf bloße Worte, ja auf Blicke hin, von ihnen verdächtigt, verfolgt und gestraft worden waren.

Wenceslas Uriarte machte starke Ausgaben. Die Quelle seiner Geldzuflüsse blieb unbekannt. Er übte alle äußerlichen Religionsformen mit der strengsten Genauigkeit, und hatte sich dadurch bei manchen Leuten einen gewissen Ruf von Frömmigkeit erworben. Bei alledem aber galt er allgemein für eine gefährliche Person. In unbewachten Augenblicken entschlüpften seinen Lippen seltsame bedeutungsvolle Ausdrücke, welche ahnen ließen, daß er mit dem Verbrechen vertraut war. In Wortwechsel mit seinen Bekannten gerathen, ließ er mitunter Ausbrüche einer unbändigen Leidenschaft erblicken, und seine racheblitzenden Augen machten die Umstehenden zittern, welche befürchteten, er möchte den Streit auf eine gewaltsame, blutige Weise beendigen. Auch war ihre Besorgniß keineswegs grundlos; nur führte er den tödtlichen Streich nicht in ihrer Gegenwart.

Man erzählt Züge von ihm, die den Mann bezeichnen. Einst fragte ihn jemand, wie es komme, daß er, ein so ausgezeichnetes Schütze, so selten auf die Jagd gehe. Um einen Hasen zu erwischen, antwortete er, muß man sich viele Mühe geben, und wenn man ihn schießt, muß man noch die Beine regen, um ihn zu holen; hernach muß man gar noch einen weiten Weg machen, wenn man ihn verkaufen will. Da ist es doch bequemer, einen Menschen abzuwarten: der kommt von selbst, und wenn man ihn heruntergepußt hat, so braucht man weiter nichts zu thun, als seine Alforjas (Satteltaschen) rein zu machen.

Dennoch ging er einmal auf die Geflügeljagd, und zwar mit eben jenem Contrabandisten Antonio Dirba, dessen Name vorhin genannt worden ist. Sie besuchten Los Alfagues, eine kleine Inselgruppe an der Mündung des Ebro, welche, dicht mit hohem Schilf bewachsen, Wildtauben und Flamingo's in großer Zahl beherbergen. Nach der Jagd begaben sie sich, um Erfrischungen zu finden, in eine Fischerhütte, konnten aber nichts erlangen, als einen Salat, der, in sehr dünne Streifen geschnitten, nach catalonischer Weise in einem See von Caldo (einer Mischung von Wasser, Del und Essig) schwamm. Antonio, der seinen Genossen mit Caldo bedienen wollte, ging etwas ungeschickt mit dem schwerfälligen

Löffel des Fischers um; denn obgleich er beständig herauslöffelte, kam doch sehr wenig Caldo auf den Teller seines Freundes. Wenceslas behauptete, er handhabe den Löffel auf der falschen Seite, mit welcher er einfältiger Weise zu schöpfen versuche; Antonio dagegen bestand darauf, daß er mit der hohlen Seite schöpfe; und aus dieser Kleinigkeit entsprang der heftigste Zank. Der Anlaß dieses Zankes aber war, wie das bei vielen andern ernstlichen Händeln der Fall ist, nicht bloß unbedeutend, sondern auch grundlos gewesen; denn ein Dritter, der zufällig in die Hütte kam, erklärte bei dem ersten Blick auf den streitigen Gegenstand, daß beide Seiten des Löffels gleich, nämlich beinahe ganz flach seien. — Drei Tage nach diesem abgeschmackten Streithandel wurde der arme Antonio todt, mit einem plumphen hölzernen Kreuz in den erstarrten Händen, am Coll de Balaguer gefunden.

Nun geschah es in den Fasten von 1832, daß eine Truppe wandernder Schauspieler mit großem Erfolg in Tarragona auftrat. Sie spielten eines jener Autos sacramentales, welche bei den Spaniern so beliebt sind; diese lebendigen, gewöhnlich gut gegebenen und mit scenischen Mitteln unterstützten Schauspiele haben hervorragende biblische Geschichten zum Gegenstande, und meist wird das Märtyrertum der Heiligen in seiner ganzen grausigen Wirklichkeit auf die Bühne gebracht. Das Auto sacramental, welches diese Gesellschaft zu Tarragona aufführte, war die Enthauptung St. Johannes des Täufers. Sie erntete großen Beifall damit, und in der Hoffnung, gleiches Glück in Tortosa zu machen, betreten sie eines Morgens frühe von Tarragona aus die Hochstraße, welche am Coll de Balaguer vorüber führt. Sie hatten ihr Gepäck, die Garderobe und andre theatrale Zuhör auf ein paar Maulthiere geladen; einer von den Schauspielern aber, Fernando Garcia, welcher die Rolle des heiligen Johannes gab, zog es vor, einen Theil seines Costüms selbst zu tragen.

Fernando Garcia war ein untersehter Mann, und eben dies befähigte ihn zu einer höchst wirksamen Darstellung der Hauptrolle im Auto. Um nämlich der Enthauptung St. Johannes des Täufers den äußersten Anschein von Wirklichkeit zu geben, trug der kleine Mann ein Bonetillo oder lederne Pickelhaube, worauf ein falscher Kopf befestigt war. Wenn er die Bühne betrat, so bedeckte er den eigenen mit seinem Gewande, so daß nur der falsche sichtbar blieb, der alledann von dem Henker mit großer Natürlichkeit abgehauen wurde, und, blutend in die Schüssel gelegt, einen erschütternden Eindruck auf die Zuschauer machte.

Nun konnte sich Fernando Garcia nicht entschließen,

seine kostbare Cabeza, das Werkzeug seiner theatraleischen Erfolge, einem Saumthier anzuvertrauen; denn der Kopf war täuschend nach der Natur gebildet und gemalt; natürliche Haare scheidelten sich auf der Stirne und hingen anmuthig in den Nacken hinab; die Hauptsache aber war, daß er gläserne Augen hatte, welche durch den Druck des Bonetillo auf eine in dem Kopfe befindliche Feder beständig in rollender Bewegung gehalten wurden. Deshalb hielt es der kleine Fernando für angemessen, dieses hochwichtige Kleinod von Mechanik auf seiner Reise dadurch zu sichern, daß er sich um einen Kopf größer machte, und verummmt, wie wenn er die Bühne zu betreten hätte, schlug er mit seiner Gesellschaft auf einem gemietheten Rosse den Weg nach Tortosa ein.

Als jedoch der Abend anbrach, fand er sich ganz allein. Er hatte unterwegs geträumt und gesäumt, was ihn, wie alle solche Naturen, in Ungemächlichkeit brachte. Das Wetter wurde kühl; um sich zu verwahren, hüllte er Gesicht und Augen in seine Capa (Mantel), vertraute sich der Vorsicht und dem sichern Tritte seines Pferdes, und stellte sich zum Zeitvertreib den Beifall vor, den er in Tortosa erwarten konnte, wenn er das Leben und Ende des Heiligen spielen würde, dessen Haupt auf dem seinigen saß, ohne irgend ein Ungemach von der Kälte zu empfinden, gegen die er sich selbst von Kopf zu Fuß so bequemlich eingewickelt hatte.

In diesem Aufzuge gelangte er zu jener verhängnisvollen Wendung der Straße am Coll de Balaguer, wo schon so mancher räthselhafte Raubmord begangen worden war; da knallte auf einmal ein Schuß hinter einem jener riesigen Felsblöcke hervor. Das Ross des Schauspielers bäumte sich und warf seinen doppelköpfigen eingemummten Reiter ab, der, eben beschäftigt, sich aus den Falten seines Mantels loszuwickeln, über alle Maßen erschrock, als er einen Mann mit einem Karabiner in der Hand auf sich losstürzen sah. Es fehlte dem kleinen Fernando jedoch nicht an Muth, und da es ihm gerade in diesem Augenblicke gelangen war, sich von der Capa zu befreien, so sprang er auf die Füße, zog einen Dolch und bereitete sich zum Widerstande vor.

Wenceslas Uriarte — denn kein anderer als er war der Begehrer — ersaunte nicht wenig, zum ersten Mal sein Ziel verfehlt zu haben, und wollte die Flucht ergreifen; aber wie hoch stieg sein Entsetzen, als er ein Wesen mit zwei Köpfen vor sich erblickte! Er verlor alle Herrschaft über sich und blieb starr gefesselt stehen, unfähig, seine Blicke von dem Spuk abzuwenden. Der obere Kopf, der des Täufers, rollte die Augen auf eine höchst gräßliche Weise, während die Feuerräder des

kleinen Fernando Garcia in seinem eigenen unteren Kopfe aus ihren Höhlungen gegen den Mörder zu springen drohten und der blinkende Dolch nach seinem Herzen zuckte. Sein schlechtes Gewissen malte dem Räuber die fürchterlichsten Wahngelbilde vor; sein Gesicht wurde graugelb, sein Mund stand weit offen, die Zunge klebte ihm am Gaumen, und mit wilden Augen starrte er die Erscheinung an. Nach einer Weile machte er einen verzweifeltsten Versuch zur Flucht, aber, so vertraut er auch mit den rauhen Bergpfaden und so gewandt er war, jedes Hinderniß zu überspringen, wenn er seinen Raub verfolgte oder mit seiner Beute floh, so hatte doch seine Angst eine solche Höhe erreicht, daß er sich mehr als einmal mit seinen alpagatas oder hänsenen Sandalen im Gesträuch verwickelte und zu Boden stürzte. Er suchte nun rasch den höhern Theil des Coll zu erklettern und faßte eine Stunde, die aus einer Spalte wuchs; aber die Gewalt seines verzweifeltsten Griffs und die Schwere seines krampfhaft zitternden Körpers riß sie mit der Wurzel heraus. Er stürzte und lag abermals zu den Füßen seines doppeltköpfigen Verfolgers, der ihm hitzig nachgesetzt hatte.

Hebe dich weg, Satanas! rühr' mich nicht an, Demonio! schrie der Mörder, der ein Kreuz über das andere schlug. Aber diese Exorcismen machten keinen Eindruck weder auf den tapfern Fernando noch auf Sanct Johannis des Täufers Kopf; denn dieser ließ sich nicht abhalten, seine Augen aufs Gräßlichste zu rollen; jener aber blieb mit geschwungenem Dolche über ihm stehen, während er seine Genossen mit lauter Stimme bei jenen wunderlichen Namen rief, die unter Schauspielern im Schwange sind und dem entsetzten Räuber gewiß nicht anders klangen als wie ein Aufruf an einen ganzen Schwarm von Teufeln, welche ihn zu den Stätten der ewigen Qual abholen sollten.

Die Gesellschaft eilte auf Fernando's Geschrei heran und fand den Mörder hilflos vor Angst und Gewissensbissen. Gebunden wurde er zur nächsten Stadt geschleppt, wo man ihn in Gegenwart der Behörden suchte. Er trug ein grobes härenes Hemde, einen Rosenkranz, ein Gebetbüchelchen und ein Angehänge, worin

sich, zufolge der Aufschrift auf dem Stückchen Pergament, worin es gewickelt war, ein wenig von den Haaren des heiligen Dominicus befand. Aber er trug auch einen Dolch von wohlgehärtetem Stahl; in einer Tasche hatte er vier Kugeln, jede mit einem Pflaster umwunden und in seinen Karabiner passend, und einige Ladungen feinen Pulvers in einem flachen Pulverhorn.

Dieser heuchlerische und grausame Missethäter war durch die vermeintliche übernatürliche Erscheinung in die tiefste Feigheit gestürzt worden, und bekannte sich nun für den Mörder am Coll de Balaguer.

Aber, fragte der Richter, wie konntet Ihr Euch unterstehen, Euren Schlachtopfern das Kreuz in die Hände zu geben?

Es will nicht viel heißen, den Leib zu tödten, erwiderte der gleichgiltige Bösewicht: aber die Seele zu verderben, das ist ein abscheulicher Frevel! Ich zierte ihre Gräber mit Blumen und betete inbrünstig für sie, daß ihnen einige Tage im Fegfeuer geschenkt werden möchten. Gleich nach ihrem Tode gab ich ihnen ein Kreuz, über das ich vorher den Segen sprechen ließ, in die Hände, damit, wenn sie nicht im Stande der Gnade wären, sie jedenfalls den Teufel abtreiben könnten. Aber da ist er! da ist er wieder! ich sehe ihn! schrie er, als der kleine Fernando Garcia mit seinen beiden Köpfen eintrat, um dem Richter zu zeigen, auf welche Weise sein Leben gerettet worden sei. Da ist er! Hebe dich weg, Satanas, hebe dich weg! murmelte der Mörder, und fiel nach einigen heftigen Verzuckungen in Ohnmacht.

Er wurde hingerichtet, und der wackere kleine Komödiant that sich nachher nicht wenig darauf zu Gute, daß er an sich selbst die Wahrheit des alten Sprichworts erfahren, das da sagt: Zween Köpfe sind besser als Einer.

Es ist kaum nöthig, hinzuzufügen, daß das Auto sacramental zu Tortosa und an andern Orten doppeltes Glück machte. Tausende strömten in's Theater, um den berühmten Kopf zu sehen, der eine so bedeutende Rolle in der Tragödie des Coll de Balaguer gespielt und den gefürchteten Wenceslas Uriarte seinem verdienten Schicksal überliefert hatte.